

eine bloße Aufzählung der Hauptabschnitte des Buches würde den für die Besprechung verfügbaren Raum überschreiten. So sei denn besonders im 1. Teil z. B. auf die vorzüglichen Abschnitte betreffend Ermittlung der Härte und Kontrolle von Enthärtungsanlagen hingewiesen, in denen Splittergerber seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Speisewasserpflege niedergelegt hat, oder über Untersuchung der Zuckerfabrikabwässer, die Nolte als Leiter des Flußwasseruntersuchungsamtes in Magdeburg besonders eingehend studiert hat. In der Begerischen Darstellung findet man u. a. die vorbildlichen Verfahren der Preuß. Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem in Wort und Bild erläutert und die Beziehungen der Trinkwasserbiologie und -chemie besprochen. Die Literatur ist in beiden Teilen bis ins Jahr 1931 hinein erschöpfend angeführt. Instruktive Textbilder, Inhaltsverzeichnis und Sachregister vervollständigen den Gebrauchswert des wie alle Lieferungen des „Handbuches“ bestens ausgestatteten Werkes.

Bach. [BB. 34.]

Die Polysaccharide. Von Hans Pringsheim. Dritte, vollständig veränderte Auflage. Verlag Julius Springer, Berlin 1931. Preis geb. RM. 26,80.

Die acht Jahre seit dem Erscheinen der zweiten Auflage haben eine sehr vielseitige und erfolgreiche Bearbeitung des ganzen Gebietes der Polysaccharide gebracht. Dementsprechend ist die Neuauflage völlig umgearbeitet.

Teil A des Buches behandelt die „Polysaccharide erster Ordnung“, d. h. die Disaccharide, Trisaccharide, Amyosen usw. (Der Name „Oligo-saccharide“, der vor einiger Zeit vom Unterzeichneten vorgeschlagen wurde, ist noch nicht verwandt.) Einer kurzen Disposition folgt eine tabellarische Übersicht aller bekannten Stoffe dieser Klasse von Kohlehydraten, weiter einige kurze Erörterungen über Stereochemie und Nomenklatur und schließlich in allen wesentlichen Einzelheiten die Konstitutionsaufklärung und die bisherigen Synthesen auf dem Gebiet. Aus der ganzen Darstellung entnimmt der Leser mit Freude die Klarung, die auf dem Gebiet dieser Kohlehydrate in den letzten Jahren chemische Methoden gebracht haben (Ringweite, Verknüpfungsstelle, Stereochemie usw.). Doch hebt der Verfasser auch in diesem ersten, nur wenig problematischen Teil Gegensätze gegen die zur Zeit vorherrschende Ansicht gern hervor.

Teil B (an Umfang das Fünffache von Teil A) behandelt die Polysaccharide zweiter Ordnung oder die komplexen Polysaccharide. Schon aus dieser Überschrift geht die Einstellung des Verfassers zu den Fragen der „hochmolekularen“ Polysaccharide hervor. Er stellt sich nicht unbedingt auf Seite derer, die in der Kettenstruktur die Klarung aller Polysaccharidprobleme erblicken. Mit Sorgfalt sind, besonders auf dem Gebiet der Stärke, gerade auch Veröffentlichungen herangezogen, die vorerst nicht oder nicht ganz zu dieser Anschauung passen und mit denen sich die Anhänger dieser Richtung in irgendeiner Weise auseinandersetzen müssen. Cellulose (dabei auch Lignin), Stärke, Glykogen, Dextrine und Inulin sind ausführlich behandelt, besonders auch ihr bakterieller und fermentativer Abbau. Den Beschuß machen zwei Kapitel über allgemeine Konstitutionslehre und über spezielle Konstitutionserforschung dieser Polysaccharide.

Das Buch vertritt keine abgeschlossene Schulmeinung. Der Leser wird dauernd auf Ungeklärtes aufmerksam gemacht und so selbst zur kritischen Einstellung gegenüber den Veröffentlichungen gezwungen. Gerade dadurch (nicht nur wegen der in dem Buch gebotenen recht vollständigen Übersicht über das ganze Gebiet) wird es für alle die (Chemiker, Biologen, Botaniker) wertvoll, die wissenschaftlich oder technisch auf dem Gebiet der Polysaccharide arbeiten.

Die Literatur ist bis Februar 1931, z. T. noch darüber hinaus, berücksichtigt.

B. Helferich. [BB. 42.]

Celluloseesterlacke. Von Dr. C. Bianchi-Weihen. Verlag Julius Springer, Berlin 1931. Preis geb. RM. 22,50.

Nitrocelluloseesterlacke und Zaponlacke, ihre Rohstoffe und Verwendungsbereiche. Von Dr. F. Zimmer. Chemie und Technik der Gegenwart. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Roth. XII. Bd. Verlag S. Hirzel, Leipzig 1931. Preis geh. RM. 15,—, geb. RM. 16,50.

A. Weihen, der geschickte und sachverständige Übersetzer des italienischen Originalwerkes von Bianchi, gibt mit Recht

seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß es bisher ein deutsches Originalwerk über Celluloseesterlacke nicht gab, obwohl gerade Deutschland in allgemein anerkannter Weise den von Amerika übernommenen neuen Lacktypen durch Schaffung geeigneter und besonders wertvoller Wollesorten sowie Lösungs-, Verdünnungs- und Weichhaltungsmittel erst zu der heutigen Stellung verholfen hat. — So ist es um so erfreulicher, daß nun gleich auf einmal zwei deutsche Werke vorliegen, die sich mit den Problemen der Celluloseesterlacke befassen. Trotz seiner italienischen Herkunft ist auch das Buch von Weihen ohne Bedenken als deutsche Arbeit zu bezeichnen, hat doch der Übersetzer es in vorzülicher Weise verstanden, nicht nur das Werk auf den derzeitigen Stand zu bringen und die letzten zwei Jahre Erkenntnisse auf diesem, mit Neuerungen sich direkt überstürzenden Gebiet zu berücksichtigen, sondern es auch so umzuarbeiten, daß selbst ein aufmerksamer Leser nicht merken würde, daß es eigentlich für die italienischen Interessenten zuerst geschrieben war. — Der Aufbau beider Werke ist der gleiche. An die Behandlung der Celluloseester selbst schließen sich Kapitel über die für Celluloseester gebräuchlichen Lösungsmittel, Verdünnungsmittel, Weichmachungsmittel, Natur- bzw. Kunstharze und Pigmente an. Es folgen Angaben über den zweckmäßigen Aufbau der Celluloseesterlacke und über die technischen Hilfsmittel für ihre Herstellung. Ziemer gibt dann noch besondere Kapitel über Prüfung und Analyse und über die besonderen Verwendungsgebiete und Anwendungsarten der Celluloseesterlacke. — Obwohl naturgemäß beide Bücher, besonders soweit Zahlenmaterial in Betracht kommt, das gleiche bringen, möchte ich weder das eine noch das andere vermissen und möchte auch keines von beiden über das andere stellen. In vielen Punkten ergänzen sich beide. Wenn auch nicht überall hervortretend, so ist das Buch von Bianchi-Weihen mehr wissenschaftlich, das von Ziemer mehr praktisch eingestellt. Bei letzterem kommt die jahrzehntelange praktische Erfahrung des Verf. besonders deutlich zum Ausdruck. — Auf alle Fälle sind beide Bücher für jeden, der sich mit Celluloseesterlacken beschäftigen will, unentbehrlich. Dem Fachmann geben sie die bisher noch gänzlich fehlende Zusammenfassung der Eigenschaften aller für Celluloseesterlacke verwendeten Rohstoffe und auch vieles Patentmaterial. Letzteres ist allerdings im Augenblick noch infolge der vielen noch schwierigen Anmeldungen auf diesem Gebiet und der noch längst nicht abgeschlossenen Entwicklung der Celluloseesterlacke am unvollständigsten und wird dadurch vielleicht der erste Anstoß zu einer baldigen zweiten Auflage sein. Der Erfolg der ersten Auflage beider Werke scheint mir jedenfalls mit vollem Recht gesichert.

Fonrobert. [BB. 26 a, b.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Philipp Buch †

Im 72. Lebensjahr verschied am 2. November nach kurzer Krankheit Philipp Buch, der Inhaber der altbekannten chemischen Fabrik Buch & Landauer in Berlin.

Er war am 13. Juni 1860 in Lyon, dem damaligen Aufenthalt seiner Eltern, geboren. Wenige Wochen nach der Geburt des Sohnes gründete der Vater in Berlin, Tempelhofer Ufer 23, die Chemische Fabrik Buch & Landauer, die sich mit der Herstellung von Beizenfarben, Indigo, Indigocarmen u. ä. befaßte. Bald mußte die anfangs kleine Fabrik in einen größeren Neubau in der Melchiorstraße 4 übersiedeln, wo sie die Fertigung von Orseille- und anderen Farbstoffen aufnahm und noch heute ihren Sitz hat.

Der junge Philipp absolvierte 1883 das Köllnische Gymnasium und bezog 1884 die Universität Straßburg, wo sich ein enger Freundschaftskreis um ihn bildete (Duisberg, Ott, Beer, Dubois, Külz u. a.). Buchs Abschlußexamen wurde durch die schwere Erkrankung und durch die durch den 1886 erfolgten Tod seines Vaters bedingte Übernahme der Leitung der Fabrik verhindert.

Bald aber lieferte die aufblühende chemische Großindustrie Anilinfarbstoffe, die an Schönheit und Echtheit die von seiner Fabrik hergestellten übertrafen, und so war Philipp Buch gezwungen, seine Fabrikation umzustellen. Die Fabrikation von Textilseifen wurde aufgenommen, 1903 auch die Herstellung von Türkischrotöl, Appretur- und anderen Textilölen.

Wie bei so vielen anderen erfolgreichen Unternehmungen zwang die Inflation auch die Firma Buch & Landauer zur Bildung einer Interessengemeinschaft. Diese wurde mit der auf gleichem Gebiet tätigen chemischen Fabrik Stockhausen, Krefeld, getätig. Der Zusammenschluß mit dieser zu einer Aktiengesellschaft Stockhausen & Cie., Buch & Landauer fand 1924 statt. Seit 1922 stand in der Leitung des Unternehmens der Sohn Dr. A. Buch dem Vater zur Seite.

Philipp Buch war ein durch und durch edel denkender Mensch, dessen Interessen sich nicht nur auf sein Spezialgebiet



erstreckten. Viele Auslandsreisen, die ihn nach Amerika, England, Frankreich, Italien, nach dem Orient, nach den nordischen Ländern usw. führten, trugen dazu bei, das Leben und seine Erfordernisse richtig zu erkennen und zu bewerten. Das kam auch unserem Verein zugute, in dem er sich stets mit großem Eifer betätigte. Er gehörte zu den 33 Kollegen, die im Jahre 1901 den „Märkischen Bezirksverein“ begründeten, und in dem er lange Jahre hindurch das Amt des Zweiten, seit 1929 des Ersten Kassenwartes bekleidete. Viele Jahre hindurch gehörte er auch dem Verwaltungsrat der Hilfskasse des „Märkischen“ an, und die notleidenden Kollegen werden stets der vornehmen, trost- und hilfsbereiten Art Philipp Buchs eingedenkt sein.

Der Bezirksverein Groß-Berlin und Mark, der im Jahre 1930 die Verdienste Buchs durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft würdigte, betrautet in dem Dahingeschiedenen einen tatkräftigen und hilfsbereiten Kollegen.

Dr. A. Buß.

75jähriges Jubiläum der Firma Beyer-Chemnitz.

Am 1. November beginnt die Firma Eduard Beyer, Fabrik für Tinten und chemischen Bürobedarf, Chemnitz, ihr 75jähriges Bestehen. Im Jahre 1856 wurde die Firma durch den Apotheker Eduard Leopold Beyer gegründet. Sie beschäftigte sich zunächst mit der Herstellung von Tinten verschiedenster Art, nahm in den neunziger Jahren die Fabrikation von Klebstoffen auf und bald darauf die Herstellung von Stempelfarben, Stempelkissen, Heklographenapparaten und -farben, Heklographenmassen und -blättern. Seit Beginn dieses Jahrhunderts werden auch Durchschreibepapiere, Kohlepapiere, Farbbänder, Buchschnittfarben und Tuschen fabriziert. Die Produkte der Firma haben den Markennamen „Tafifun“. Jetziger Inhaber ist Dr.-Ing. Theodor Koerner, der Enkel des Erfinders.

CHEMISCHE GESELLSCHAFT DER DEUTSCHEN HOCHSCHULEN IN PRAG.

17. Sitzung, 3. November 1931.

W. Eisenach, Prag: „Über sensibilisierte photochemische Reaktionen in der Gasphase.“ (Nach Arbeiten von H. Beutler und W. Eisenach aus dem Kaiser Wilhelm-Institut, Berlin-Dahlem.)

Vortr. bespricht eingehend den experimentellen Teil der auf der 36. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft vorgetragenen Arbeit¹⁾. —

F. Köhler, Prag: „Über neuere Untersuchungen der Amino-Polypeptidase²⁾.“

Vortr. diskutierte die Arbeiten von A. K. Ball et und F. Köhler, welche zur Anwendung der Theorie der „Zweiten Haftstelle“ von H. v. Euler und K. Josephson im Wirkungsmechanismus der Amino-Polypeptidase führten, und kam im folgenden auf die Bedeutung des Phosphors für die Aktivität der Amino-Polypeptidase zu sprechen. Weitgehend gereinigte Amino-Polypeptidase enthält nämlich wechselnde Mengen Phosphor (1,7–3,8 % des Trockenrückstandes). Leitfähigkeitsmessungen ergaben, daß während der Inaktivierung des Präparates gleichzeitig eine proportionale Zunahme der Leitfähigkeit besteht. Die Ionisierung der Lösung ist bedingt durch die Abspaltung von dissoziierbarem Phosphor. Sie ist bei stärker aktiven Präparaten größer als bei schwächeren aktiven. Dialysiert man ein Amino-Polypeptidase-Präparat, so nimmt mit dem Verlust an Phosphor die Aktivität ab. Phosphorfreie Lösungen sind vollkommen inaktiv. Während der Dialyse besteht zwischen Aktivität und Phosphorgehalt Proportionalität. Ob der Phosphor ein Bestandteil des Polypeptidasemoleküls ist oder adsorptiv verankert, läßt sich zur Zeit nicht sicher feststellen. Endlich kam Vortr. auf einige Unklarheiten in der Spezifität zu sprechen, die experimentell noch zu bereinigen sind. —

Diskussion: Prof. Haurovitz, Prof. Waldschmidt-Leitz.

MITTEILUNGEN DER GESCHÄFTSSTELLE

Gebühren der Chemiker als gerichtliche Sachverständige.

Die III. Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 6. Oktober 1931 berührt auch die Chemie und die chemischen Sachverständigen.

Nach § 15 der Notverordnung ist § 4 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 21. Dezember 1925 bis auf weiteres nicht mehr anzuwenden.

§ 4 der G.O.f.Z. u. S. sagt:

... Besteht für die aufgetragene Leistung ein üblicher Preis³⁾, so ist dem Sachverständigen auf Verlangen dieser zu gewähren. Darnach gilt das Allgemeine Deutsche Gebührenverzeichnis von jetzt ab für die vom Gericht bestellten Sachverständigen nicht, sondern es tritt § 3 der Geb.-O. f. Z. u. S. in Kraft, nach welchem der Sachverständige für seine Leistung eine Vergütung bis zu RM. 3,— für jede angefangene Stunde oder bei schwieriger Leistung für jede angefangene Stunde RM. 6,— erhält.

Geltung haben weiterhin die im § 16 vorgesehenen Taxavorschriften.

Die Bestimmungen der Notverordnung, die die im Hauptberuf für gerichtliche Gutachten tätigen sachverständigen Chemiker ganz außerordentlich schwer treffen, haben den Verein deutscher Chemiker und dem Verband selbständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands veranlaßt, eine Eingabe an die zuständigen Ministerien zu richten.

Die Eingabe schließt mit dem Antrage:

„Die III. Notverordnung vom 6. Oktober 1931 in § 15 dahin abzuändern, daß die Verordnung keine Geltung hat für solche Leistungen, welche nur auf Grund dauernder hoher allgemeiner Unkosten, wie Haltung und Fortführung von chemischen Laboratorien und der Haltung des dazu notwendigen Hilfspersonals, geschehen können und gegebenenfalls eine Erklärung zu § 3, Abs. 3, der Geb.-O. dahin gehend zu erlassen, daß sich auch die notwendigen allgemeinen Auslagen zur Erstattung von Gutachten der jeweils in Betracht kommenden Art anteilig in Rechnung gestellt werden können.“

¹⁾ H. Beutler u. W. Eisenach, Ztschr. Elektrochem. 37, 582 [1931], mit anschließender Deutung der Ergebnisse.

²⁾ Eine ausführliche Mitteilung erscheint demnächst in der Ztschr. physiol. Chem.

³⁾ Nach geltender Übung das „Allgemeine Deutsche Gebührenverzeichnis für Chemiker“, Verlag Chemie, Berlin.